

Geschichte der Moderne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 9: **Aus dem Kanton Tessin**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

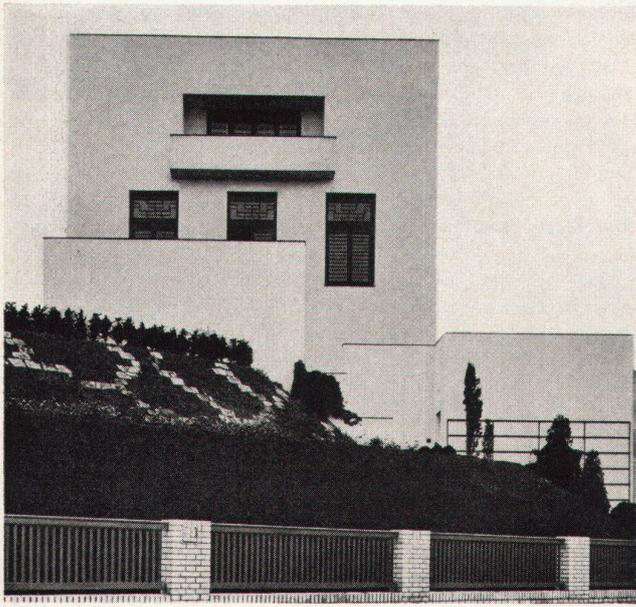
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

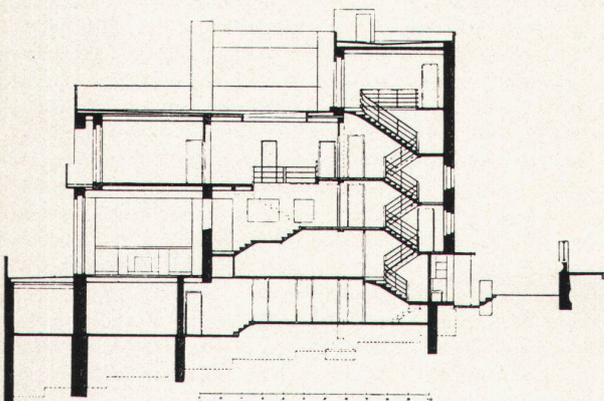
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

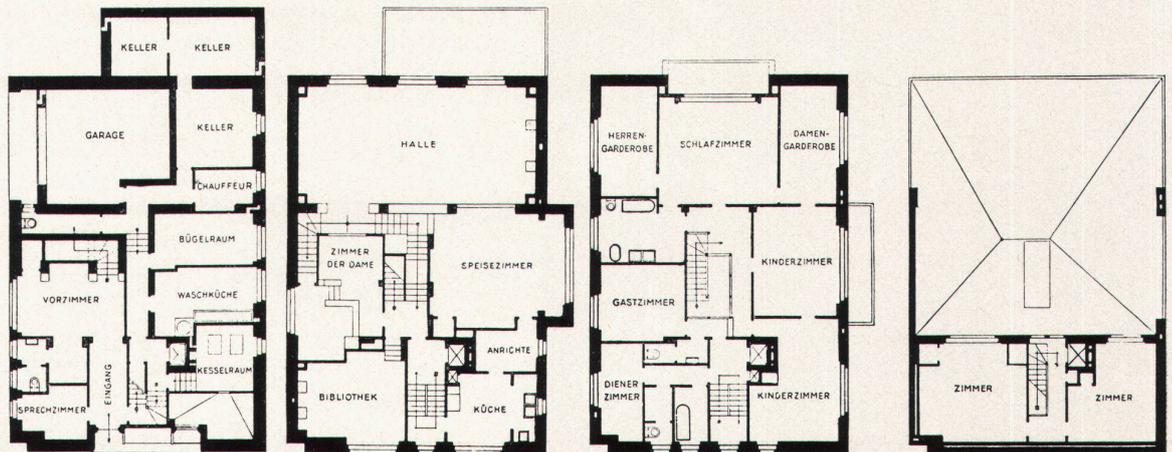
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

1
Haus Müller in Prag2
Schnitt3
GrundrisseAbbildungen aus: Münz und Künstler: Der
Architekt Adolf Loos

2



3

Rhododendren hervorragen. Ihr kontrastierendes Weiß bewirkt, daß die immergrüne Gruppe unseren Blick erneut anzieht. Im größeren Park hellt eine Gruppe weißsilberig schimmernder Prachtspiere, *Astilbe thunbergii* «Moerheimii», den Baumschatten auf. Gartenneulinge suchen sich aus einem Iriskatalog oft die dunkelsten Exemplare aus, während doch die hellblauen oder gelben, aber insbesondere die weißen fast in jedem Garten wirkungsvoller sind. Allerdings ist dies auch eine Geschmacksfrage, und ich glaube, daß in unseren Gegenden ein rein weißblühender Garten als unnatürlich empfunden wird, während diese Farbe in Spanien und anderen südlichen Ländern bevorzugt wird, besonders, weil sie abends noch sichtbar ist.

Als letztes Beispiel für viele andere weiße Blüten nenne ich noch die reinweiße Clematis «Madame Le Coultre», deren 15 bis 20 cm große Blüten jeden Besitzer stolz und glücklich machen. Wer sie einmal in der Blüte gesehen hat, vielleicht sogar abends von künstlichem Licht angestrahlt, wird sie nie wieder vergessen.

J. Hesse

Geschichte der Moderne

Haus Müller in Prag

Schwarz, Gutmann & Gloor machen den Vorschlag zur Einrichtung eines Adolf Loos-Zentrums in Prag.

Adolf Loos, geboren 1870 in Brünn als Sohn eines Steinmetzen, gehört zu den Pionieren der zeitgenössischen Architektur. Als erster wandte er sich gegen die ästhetisierenden dekorativen Tendenzen des Jugendstils. Er bewunderte die Klassik, liebte die elementaren Architekturformen und die gute Hand-

werksarbeit. Er forderte Klarheit der Konstruktion und die aus dem Zweck entwickelten Formen sowohl in der Architektur als auch für jeden Gebrauchsgegenstand. Adolf Loos war Außen-seiter, verhaßt bei den Konservativen, ungeliebt von der Avantgarde. Er war einer jener schöpferischen Menschen, die sich durch die Eigenwilligkeit, Kompromißlosigkeit und Unbestechlichkeit der Ideen isolieren. Er war Neuerer, ohne mit der Tradition brechen zu wollen.

Adolf Loos konnte nur wenig bauen. 1930 baute er in Prag das Haus Müller, das zu einem Zentrum des privaten Gesellschaftslebens der dreißiger Jahre wurde. Das «Prager Tagblatt» schreibt am 15. Februar 1931: «Seit einem Vierteljahr ist das Haus Müller gegenüber der Norbert-Kirche in Streschowitz eine Art Wallfahrtsort geworden. Das Fremdenbuch führt die Namen: Marcel Ray (französischer Gesandter in Prag), Karl Kraus, Emil Ludwig, Machar, Filene, Ilja Ehrenburg, Arnold Schönberg.» Das Haus Müller sollte das schönste Haus von Loos bleiben. Es demonstriert vorbildlich den von Loos konzipierten Raumplan, das heißt den fließenden, aus dem Gebrauch der Räume entwickelten Grundriß mit entsprechenden Niveauunterschieden. Dieses wesentliche Dokument ist heute in Gefahr, umgebaut zu werden. Hiermit soll ein Vorschlag zur Erhaltung des Hauses Müller, das heute vom staatlichen Lehrmittelverlag und der Bauherrin, Frau Müller, benützt wird, unterbreitet werden.

Vorschlag:

1. Das Haus Müller, wichtigster Zeuge für die Architektur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wird den Architekten als Studienobjekt zugänglich gemacht. Das Haus wird nach Möglichkeit in den früheren Zustand versetzt und mit den Möbeln von Loos eingerichtet. Ein Archiv mit möglichst vollständiger Dokumentation wird angelegt. Zeugnisse seiner Freunde (zum Beispiel Kokoschka)

runden das Zeitbild ab. Loos hat verschiedene Wohnungen in Prag, Brünn und Pilsen eingerichtet. Es werden vermutlich noch Möbel vorhanden sein. In Wien sind verschiedene wertvolle Dokumente in privaten Händen und können vielleicht erworben oder reproduziert werden.

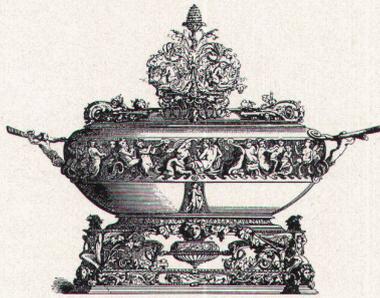
2. Das Loos-Haus wird dem tschechoslowakischen Architekten-Verband respektive der Prager Sektion unterstellt. Er unterhält und verwaltet das Haus. Es wird verwendet als internationales Loos-Zentrum, in dem Empfänge, Vorträge und kulturelle Kontakte stattfinden. Es kann auch in beschränktem Maße als

Gästehaus des Architektenverbandes verwendet werden. Bestimmung des Vorgehens und des Zwecks sind selbstverständlich mit den Prager Kollegen und den Behörden zu diskutieren und festzulegen.

3. Die Kosten für die Renovation und Einrichtung werden durch eine Aktion der europäischen Architekten und ihrer Verbände gedeckt, als Ausdruck der Dankbarkeit für den großen Lehrer und Bahnbrecher Adolf Loos.

Es kann mit Sicherheit Interesse und Einsatz folgender internationaler Kollegen vorausgesetzt werden:

Prof. E. N. Rogers, Milano
 Prof. J. P. Bakema, Rotterdam
 Prof. H. Hoffmann, Graz
 Prof. W. Schütte, Wien
 Prof. Hans Schmidt, Berlin NO
 Prof. Marian Sulikowski, Warschau
 Prof. S. Giedion, Zürich
 Prof. P. Waltenspuhl, Genf
 Prof. Franco Albini, Milano
 Dr. Ulrich Conrads, Redaktor Bauwelt, Berlin
 Dr. Lucius Burckhardt, Redaktor WERK, Basel



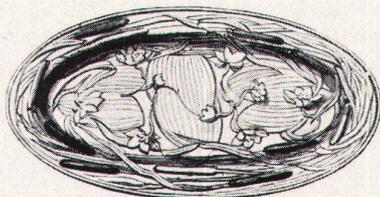
1



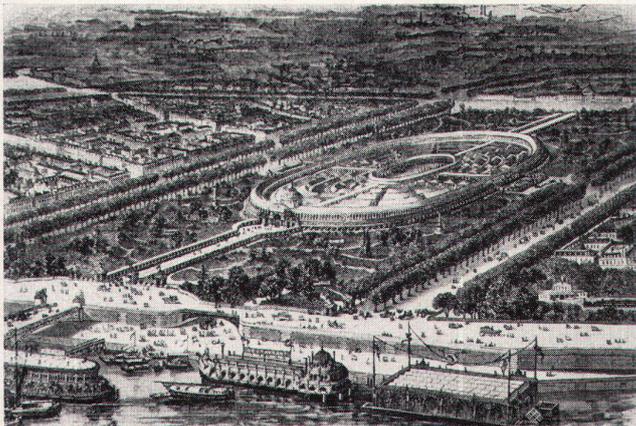
2



3



4



5

1 Silberne Punschbowle. Entwurf von Gottfried Semper, vermutlich 1852-1855

2 Londoner Kristallpalast. Ursprünglicher Entwurf Joseph Paxtons, Aquarell, 1850

3 Londoner Weltausstellung 1862

4 Londoner Weltausstellung 1862. Platte eines Porzellanteschen von Minton & Co.

5 Pariser Weltausstellung 1867

6 Pariser Weltausstellung 1867. Schmiedeeisenarbeit von Bishops and Bernard, Norwich

Bildquellen: 1, 2 Gottfried Semper, Wissenschaft, Industrie und Kunst, Florian Kupferberg, Mainz und Berlin 1966; 3, 4 Illustrierter Katalog der Londoner Industrieausstellung, Leipzig 1863; 5, 6 Illustrierter Katalog der Pariser Industrieausstellung, Leipzig 1868; 8 Kunst und Kunstgewerbe auf der Wiener Weltausstellung, Leipzig 1875



6

Der Aufbruch

Weltausstellung vor 100 Jahren

Als Kaiser Napoleon III. 1867 die Pariser Weltausstellung eröffnete, war Leonhard Zeugheer, der bedeutende Repräsentant der klassizistischen Ära Zürichs, schon ein Jahr tot. Eine vornehme, disziplinierte Epoche wurde in Europa durch Revolutionserschütterungen gebrochen. Auf ihre strengen, oft fast wehmütvollen Fassaden legte sich Staub; durch Geschützdonner klrirten leise die Kristalllüster, eine Menge tobte vorbei, der Lärm verebbte wieder. Ein Barrikadenbauer, ein Heißsporn jener Geschehnisse auf der Straße, sollte auch, nach Zürich komend, eine neue Zeit prägen: «Obwohl Semper als geflüchteter Revolutionär über England nach Zürich kam, hat er es in seinem ganzen Leben nie verleugnen können, daß er früher und später für Könige und Kaiser baute und von sich selbst aus als Künstler ein wahrhaft fürstliches Naturell hatte», stellt Arnold Pfister treffend fest («Johann Fierz, seine Gattin Nina und Gottfried Semper»).

Die erste Weltausstellung 1851 in London hatte nicht, völkerverbindend, Europa einen bleibenden Frieden geschenkt. Als aber 1867 Kaiser Franz Josef I. in Paris empfangen wurde, schienen immerhin die Schlachten von Magenta und Solferino vergessen. Er schrieb seiner Frau, Kaiserin Elisabeth, nach Wien: «Ich habe viel von Paris erwartet, aber ich bin dennoch paff, denn so überwältigend schön dachte ich es mir doch nicht.» Er besuchte in der Weltausstellung natürlich die österreichische Abteilung, fand aber besonderen Gefallen an Maschinen und Aquarien. Der große Weltausstellungsummel war von sorglosem Tratsch umrahmt. Kaiserin Eugénie verabredete sich im geheimen mit König Ludwig II. von Bayern zu einer «gefährlichen» Luftballonfahrt, von welcher ihr besorgter Gatte, Kaiser Napoleon III., nichts wissen durfte. Man besuchte Opern, sah Pferderennen, erlebte eine Jagd, bei der 1700 Stück Wild erlegt wurden, und das Volk jubelte (Briefe Kaiser Franz Josefs an Kaiserin Elisabeth).

Die Zeit verstand also, schnell Wunden zu heilen, und nachdem in Wien die Revolution vergessen war, trafen sich Geister aus den verschiedensten Lagern im Barockgarten des ersten Oberhofmeisters Prinz Hohenlohe: Fürsten, Revolutionäre und Industrielle. Während einer Soirée sah man Richard Wagner aus Zürich zu Besuch neben dem Maler Hans Makart, dessen Prunkfeste und Umzüge Wien ein besonders leichtfertige